



Foto: iStock

Wie lange sollen, können, müssen wir in Zukunft arbeiten?

«Gesundheitskosten könnten steigen»

Wie reagieren **Arbeitnehmerverband, Wirtschaftskammer sowie Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini** auf die Idee des Fürsten, das Rentenalter zu erhöhen?

Durchlaucht, können Sie sich ernsthaft vorstellen, dass bei den nächsten Renovationsarbeiten an der Schlossfassade 73-jährige Handwerker Gerüste stellen und Gipserarbeiten ausführen?», schrieb Sigi Langenbahn, Präsident des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbands, unlängst in einem Statement, das im «Liechtensteiner Vaterland» erschien. Er kontert damit auf die Aussagen von Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, der ein Hinaufsetzen des Rentenalters als sinnvoll erachtet. «Die Finanzierung der Alterspflege könnten wir mit einem Federstrich lösen, wenn wir das Pensionsalter auf 70 oder 75 erhöhen», erklärte der Fürst. Entscheidend wäre nur ständiges Lernen, womit ältere Menschen sich geistig wie körperlich fit halten könnten.

Wirtschaftskammer sieht grosse Gefahr

Ohne Zweifel lastet der demografische Wandel auf der AHV. Anderswo hat man das erkannt. Über die Hälfte der OECD-Länder hat, obwohl es oft gar keine zweite Säule gibt, das Rentenalter auf 67 oder 68 erhöht. Nur so können sie den Lebensabend ihrer Bevölkerung finanzieren, die bekanntlich immer älter wird. «Eine generelle Erhöhung des Rentenalters sollte aus meiner Sicht erst in Erwägung gezogen werden, wenn andere Möglich-

keiten und Massnahmen geprüft worden sind», erklärt Rainer Ritter, der Präsident der Wirtschaftskammer, auf Anfrage. Eine grundsätzliche Erhöhung des Rentenalters sei bestimmt die einfachste Lösung, um Mittel für die Finanzierung des demografischen Wandels zu generieren. «Ich sehe dabei aber die Gefahr, dass die Gesundheitskosten ebenfalls steigen könnten, was dann wieder kontraproduktiv wäre», warnt er. Vielmehr müsse darüber nachgedacht werden, wie Jungpensionäre, die gesund sind und sich noch fit fühlen, weiter beschäftigt werden können.

Flexible Lösungen favorisiert

Grundsätzlich stellen sich für das Rentenalter einige Fragen. Erstens: Sind die Leute fähig, länger zu arbeiten? Zweitens: Sind sie dazu bereit? Und drittens: Finden sie Arbeit? Der Tenor in Liechtenstein scheint eher der zu sein, vorher andere Möglichkeiten auszuschöpfen, als das Rentenalter zu erhöhen. Auch Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini sieht keinen akuten Handlungsbedarf: «Wenn die AHV-Reserven in einem Horizont von 20 Jahren unter fünf Jahresausgaben fallen, dann muss die Regierung dem Landtag Massnahmen vorlegen.» In der politischen Frage der Woche (vgl. rechts) wurde oft ein flexibles Rentenalter als mögliche Massnahme genannt.

red



Susanne Eberle-Strub
Landtagsabgeordnete FDP

Der Vorteil dieser Massnahme wäre, dass auch in Zukunft die Renten gesichert sind. Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass wir so lange arbeiten sollen. Unsere hektische Arbeitswelt fordert und überfordert immer mehr Menschen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit wird bei vielen zu gesundheitlichen Problemen führen, was die Gesundheitskosten steigen lässt.

Dazu kommt, dass in den nächsten Jahren durch die Digitalisierung, Automatisierung und Robotertechnik einige Jobs verschwinden werden und einige ihren Job dadurch verlieren. Mit über 50 Jahren eine neue Anstellung zu finden, ist sehr schwierig.

Und was ist mit all den Personen, die körperlich schwer arbeiten? Unmöglich, erst mit 70 oder 75 Jahren in Pension zu gehen. Der körperliche Verschleiss ist zu gross.

Ich bin für ein flexibles Rentenalter. Wer sich mit 65 Jahren fit fühlt und Freude an seinem Beruf hat, soll freiwillig weiterarbeiten können. Daneben soll die Möglichkeit bestehen, früher in Pension zu gehen.

Nach über 40 Jahren im Arbeitsleben ist es wünschenswert und vor allem verdient, dass jede und jeder die Pension noch einige Jahre in Gesundheit geniessen kann.

Rentenalter auf 70 oder 75 Jahre erhöhen?



Fürst Hans-Adam II. sprach sich im Geburtstagsinterview im «Vaterland» dafür aus, das Pensionsalter auf 70 oder gar 75 Jahre zu erhöhen. So sei die Finanzierung der Alterspflege mit «einem Federstrich» gelöst. Ist das für die Parteien denkbar?



Thomas Vogt
Landtagsabgeordneter VU

Wir werden glücklicherweise im Durchschnitt immer älter und sind auch länger agil, als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Diese längere Lebenserwartung führt jedoch dazu, dass die AHV und die Pensionskassen die Rentner länger finanzieren müssen. Wollen wir nicht ständig die Prämien erhöhen oder gar die Leistungen der AHV und der Pensionskasse kürzen, werden wir uns in den nächsten Jahren zwangsläufig mit einer Erhöhung des Pensionsalters beschäftigen müssen. Anders werden die AHV und die Pensionskassen in Zukunft nur sehr schwer finanzierbar sein.

Zwangsläufig damit beschäftigen „

Die Diskussion wird aber wohl sehr breit geführt werden müssen, da es Berufe gibt, bei welchen eine Erhöhung des Pensionsalters sehr gut möglich ist. Bei anderen Berufen, die körperlich sehr anstrengend sind, ist es zumindest fraglich, ob in diesen Bereichen das Pensionsalter im gleichen Masse erhöht werden kann.

Der Vorteil einer Erhöhung des Pensionsalters liegt primär darin, dass die Sozialsysteme länger finanzierbar sein werden. Der Nachteil liegt selbstredend darin, dass wir alle länger arbeiten müssen.



René Hasler
Vorstandsmitglied der Freien Liste (FL)

Nein, auf keinen Fall.

Dieser provokante Vorschlag des Landesfürsten ist schlicht zu einfach und berücksichtigt nicht, dass es für eine Reihe von Berufszweigen unmöglich ist, bis siebzig zu arbeiten. Eine Folge davon wäre sicherlich eine Zunahme der IV-Bezüglerinnen und Bezüger.

Im Ausland werden verschiedene Rentenmodelle angewandt oder diskutiert. Zum Beispiel die Variante «Lebensarbeitszeit». Das heisst, wer früher mit dem Geldverdienen beginnt, kann auch früher damit aufhören. Dieses System würde mitberücksichtigen, wie stark Menschen in ihrem Berufsleben beansprucht würden. Wer ein Leben auf dem Bau gerackert hat, soll nicht bis siebzig arbeiten müssen. Für Menschen mit einem Büro- oder Managementjob hingegen ist es machbar, länger im Berufsleben zu bleiben.

Schweden hat mit der «Flexi-Rente» gute Erfahrungen gemacht. Sie verzichten auf eine starre Altersgrenze für den Rentenbeginn, es besteht nur eine Untergrenze. Den Werkträgern steht es damit frei, je nach Lebensziel ihr Rentenniveau und den Beginn der Pensionierung zu steuern. Dadurch arbeiten schwedische Männer im Schnitt bis zum Alter von 66,1 Jahren. Es ist also durchaus angebracht, sich in Ruhe auf ein tragbares Modell festzulegen. Unsere AHV-Kasse lässt dies zum Glück zu.



Peter Wachter
Stv. Landtagsabgeordneter der Unabhängigen (DU)

Als Rechenbeispiel überzeugt der Vorschlag, 10 Jahre länger arbeiten, 10 Jahre weniger Pensionsbezug – damit wären alle Probleme gelöst. Das ist wohl richtig, geht aber an der Lebenswirklichkeit vorbei:

- In vielen Berufen ist die körperliche Belastbarkeit bereits mit 60 erreicht. Eine Verlängerung der Arbeitszeit ist schlicht nicht möglich.
- Der psychische Druck in vielen Berufen nimmt permanent zu, viele Berufstätige sind früh ausgebrannt und haben Probleme. Die Zunahme an Burnout-Patienten spricht eine deutliche Sprache.
- Schon ab 50 ist es schwierig, eine Stelle zu finden.

Worüber man reden sollte: eine gewisse Flexibilisierung des Pensionsalters und die Teilzeitbeschäftigung von Pensionisten. Was in der Diskussion der letzten Tage verloren ging ist der gesellschaftliche Aspekt. Bei der Einführung der Volksrente haben viele Arbeitende das Pensionsalter nicht einmal erreicht, andere haben wenige Jahre eine Rente bezogen. Heute ist die Dauer des Rentenbezugs zwischen 15 und 20 Jahren. Es ist offensichtlich, dass der längere Bezug auch finanziert werden muss. Bei all dem aber wollen wir doch, dass Menschen, die 40 bis 45 Jahre gearbeitet haben, ihren verdienten Lebensabend geniessen können. Altersarmut darf es in einem reichen Land wie Liechtenstein nicht geben. Um das zu garantieren, braucht es noch sehr viel Arbeit und Fantasie vonseiten der politisch Verantwortlichen, aber auch der Wirtschaft.